

Helmut Grosina

Mühlviertel

Besuch der OÖ.Landesausstellung 02.- 04. 09. 2013

Früchte meiner Website

Der Kontakt mit ehemaligen Kollegen hat sich allmählich sehr verdünnt. Doch hin und wieder reagiert jemand auf die Informationen über meine Website, in der ich meine Erlebnisse in Bild und Text festhalte. So geschehen auch bei Dietmar aus Linz, der mir großzügig den gemeinsamen Besuch der, die Regionen übergreifenden, Landesausstellung in Bad Leonfelden und Freistadt im Mühlviertel, sowie in Krumau/Český Krumlov und Hohenfurth/Vyšší Brod im historischen Südböhmen vorschlägt.

Nach ein paar E-Mails steht fest, dass wir von zweiten bis vierten September diese Regionen besichtigen wollen. Dazu kommt noch die *Mühlviertler Alm*, ein Zusammenschluss von zehn Gemeindenden für touristische und sonstige Gemeinschaftsvorhaben zur Regionalentwicklung. Der Begriff *Alm* steht für das landschaftliche Gepräge der Region. Darüber wollen wir mit dem Obmann an der Burg Prandegg sprechen. Auf die Begehung der größten, weitgehend als Ruine bestehenden Burganlage des Mühlviertels und wahrscheinlich auch weit darüber hinaus, bin ich schon sehr gespannt.

Um zehn Uhr Vormittag steige ich in Linz aus dem Zug und werde von Dietmar und seiner Frau am voll besetzten Parkplatz rasch begrüßt und im Auto aus Linz heraus und ins Mühlviertel gebracht. In Bad Leonfelden sind die Beziehungen zu Südböhmen vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit mit all den schrecklichen, aber auch interessanten und erfreulichen Ereignissen aufgearbeitet. In Freistadt bietet das Brauhaus über mehrere Stockwerke gediegene historische Darstellungen und den Bezug zur heutigen Zeit. Ich streife durch die Säle, in denen Ausstellungsstücke, viele bildliche Darstellungen und etliche Geräte zu sehen sind. Das Bierbrauen und die Geschichten um das Bier dürfen natürlich nicht fehlen. Zu ebener Erde ist uns das Mittagmahl, mit oder auch ohne Bier, eine Labsal. In der Stadt erinnere ich mich an frühere Besuche vor vielen Jahren.

An Kefermarkt kann man nicht vorbei fahren. Denn der Flügeltar ist einmalig, ein überwältigendes Erlebnis. Es ist lange her, dass ich das letzte Mal da gewesen bin. Umso mehr macht es mich glücklich, das Schnitzwerk wieder zu sehen. Adalbert Stifter, als Schulinspektor auch für den Denkmalschutz beauftragt, hat die bunte Fassung der Figuren abbeizen lassen. So ist die ganze Ausdruckskraft des Holzes spürbar – lebendige Menschenbilder in Holz. Freilich ist damit die ursprünglich Farbgebung verloren gegangen oder damals nicht mehr zu eruieren gewesen. Die Kirche von Waldburg hat drei spätgotische Altäre, die als Ensemble von einer besonderen Wirkung sind.

Den Abend verbringen wir im Sommerhaus von Dietmar & Inge. Es ist ein sehr geselliger Abschluss des Tages und die reiche Abendjause ist köstlich. Viel Ziegenkäse, lange Diskussionen, liebe Menschen, herzliche Aufnahme und viele Übereinstimmungen. Um zehn Uhr bin ich in meinem Quartier in Gutau.

Mühlviertler Alm konkret

Die Konkretisierung wird durch den seit 20 Jahren agierenden Obmann Johann Gradl deutlich. D. hält sich bescheiden zurück, aber ich erkenne in den Gesprächen, dass ihn vieles mit der *Alm* verbindet. Immer wieder leuchten Lichtblitze aus den zwei Jahrzehnten auf. Dennoch: der Höhepunkt ist – zumindest für mich – die Durchwanderung der Burg(-ruine) *Prandegg*. Sie ist mit gerade soviel Mauern versehen, dass sich die Fantasie einiges zusammenreimen kann. Der Höhepunkt ist eine erst seit drei Wochen fertige Überraschung: der Steg, auf dem man von der Burg hinab steigen kann. Es ist nicht nur ein großartiges Zimmermannswerk, sondern auch ein herrliches Erlebnis, so auf du und du zu stehen mit den granitenen Brotlaiben des Urgesteins. Mächtig übereinander getürmt, abgerieben und mit Dellen versehen, geben sie Anlass für allerlei Vermutungen und Deutungen.

Dann sitzen wir in der Taverne der Burg(-ruine). Schon in der Früh sind die beiden Autos gleichzeitig angekommen, und auch in den Worten spiegelt sich Gemeinsames und Ergänzendes wider – in einer Atmosphäre wie in einer Seilschaft. Zusammen kauen wir die Geschichte und Gegenwart der lokalen und regionalen

Initiativen durch. Nach der Aussprache verabschieden wir uns wieder und fahren Johann Gradl nach Schönau. Wir bewegen uns weiter im *Hoheitsgebiet* der Alm – von Ort zu Ort. Und nach dem üppigen Mittagstisch kriecht die Müdigkeit in die Glieder. Kunstgeschichte live gibt es aber immer wieder in den (ursprünglich) gotischen Kirchen. Manchmal sind die Einrichtungen nicht in Harmonie mit dem Bau. Die Mode der Zeit schlägt bekanntlich dort zu, wo sich eine Möglichkeit bietet. Weit im Nordosten des Mühlviertels, auf der Hirschalm, treffen wir auf Wanderreiter, wie sie immer häufiger unterwegs sind. Im Winter soll es ein Langlaufgebiet sein. Holzhäuser (*Waldhäuser*) stehen hinter einer schmalen Baumkulisse, sind aber derzeit unbewohnt. Die beiden *Almhütten* sind nicht von Kitsch verschont. Holz allein ist noch keine ländliche Baukultur und – wie bei den *Waldhäusern* – gibt es *gestalterische und funktionale* Mängel.

Kaltenberg von oben. Der Ausblick ist etwas verhangen, es regnet leicht. Königswiesen, Weitersfelden, ... Königswiesen: hier finde ich das Schlingengewölbe über kannelierten Pfeilern besonders interessant. Es sieht aus wie ein dichtes Strickmuster am Gewölbe, ganz abgesehen von den Einbindungen der Rippen in die Pfeiler. Für die dadurch entstehende *bemerkenswerte Raumwirkung (DEHIO)* ist die Kirche berühmt. In Unterweißenbach ist der Sitz des Verbandes Mühlviertler Alm, der hier ein Büro unterhält, in dem man mir das *Zukunftsbuch 2010 der Lebensregion Mühlviertler Alm* überreicht.

In Wienau betrachten wir einen außergewöhnlichen Bauernhof und eine ebenso eigenartige Kapelle aus dem 19. Jh. Der Regen wird wieder stärker. Schließlich kommen wir um halb sechs wieder beim Sommerhaus, der *Hütte*, wie Inge und Dietmar zu sagen pflegen. Noch bei Tageslicht, allerdings schon in fortgeschrittener Dämmerung, steige ich in Gutau aus dem Auto und falle in meinem Quartier bald in einen traumlosen (Tief-)Schlaf.

Reisefertig zum Höhepunkt

Eine Fülle von Eindrücken in kürzester Zeit könnte meine Aufnahmefähigkeit überfordern. Der Trolley ist schon im Kofferraum, aber nicht Linz ist unser Ziel. Dorthin geht es erst am Abend. Jetzt überschreiten wir die Staatsgrenze nach Tschechien und sind

bald am Ziel meiner Sehnsucht. Seit vielen Jahren will ich schon nach Krumau/Český Krumlov, aber es wollte nicht sein. Inge und Dietmar kennen sich dort fast schon aus wie daheim. Aber wie soll ich nun meine Eindrücke schildern? Der erste ist die mehrere Geschoße hohe Brücke bis zum obersten Teil der Burg. Vom Parkplatz her sind wir unter dieser Brücke durch und über die Moldau gegangen. Nun folgen wir der Straße, die parallel zu Fluss verläuft. Die Erwartungen steigen – offenbar auch bei den unzähligen Touristen. Die Altstadt ist wahrlich eine Perle, und man möchte auf jeden Platz, in jeder Gasse und vor jedem Haus verweilen. Die Ausstellung rückt in den Hintergrund.

Nach der Wende hat die öö. Landesregierung gemeinsam mit Vertretern Südböhmens eine Kommission gebildet, die Pläne für die Zukunft ausarbeiten soll. Da die Altstadt ziemlich verkommen und desolat gewesen sein soll, sei auch in manchen Köpfen die Idee zur Demolierung aufgekommen. Man habe Obdachlose und Außenseiter der Gesellschaft angesiedelt, und so soll auch der Gedanke aufgetaucht sein, an diesem Platz 6.000 Plattenbau-Wohnungen zu errichten. Dass die Altstadt nach wenigen Jahren eine Auferstehung erfahren hat, gleicht nicht nur einem Wunder, es ist eines. Denn die Renovierung und Revitalisierung ist gelungen, und die Einkommen durch den Tourismus machen gegenüber anderen Vorhaben ein Vielfaches aus.

Wir verweilen am Platz, setzen unseren Weg wieder fort, vorbei am Dom St. Veit mit dem hohen schlanken Turm, darnach das Jesuitenkolleg mit dem gediegenen Innenhof, in dem auch touristische Späße ablaufen – manchen Leuten macht das Spaß (sie stellen eh nichts an, oder?). Gegenüber steht das mächtige ehemalige Jesuitengymnasium mit der strammen Rauchfangsparade am Dach. Jetzt ist es ein Museum und der Ort der großen Sammlung, die zum siebenhundertsten Jahrestag der Bezeichnung Böhmisches Krumau/Český Krumlov im Jahr 2010 eröffnet und nun in die Ausstellung integriert wurde. Dennoch verzichten wir zu Gunsten des Stadterlebnisses auf den Besuch.

Von der Terrasse des Gebäudes ist die Stadt gut zu überblicken, aber wir wollen noch höher hinaus. Daher gehen wir über die Moldau zur Seite des großen Schlosses, in dem wir von Innenhof zu Innenhof bis vor zur Brücke kommen. Die Stadt liegt unter uns,

umschlungen von der Moldau. Die rote Dachlandschaft macht sie so eindrucksvoll, dass wir verweilen möchten. Wir gehen jedoch bis zum Park mit dem Springbrunnen weiter. Am Rückweg steigen wir durch einen kleinen *Schlupf* zum Ufer, wo herrliche Terrassen zum Essen und zum den Blick über die Moldau einladen. Vor allem zu den vielen kleinen Häuschen am gegenüberliegenden Ufer, die an die Werke von Egon Schiele erinnern. Dahinter erheben sich die großen Bauten der Jesuiten. Zum Abschluss erkunden wir noch viele kleine Gässchen, die zumeist dem Verlauf der Moldau folgen und sehen die andere Flussseite des Doms und des Jesuitenkollegs, das sich in der großen Wasserfläche der Moldau vor dem Wehr spiegeln.

Unsere Fahrt nehmen wir jetzt entlang der zumeist mäandrierenden Moldau flussaufwärts. Viele Bootsfahrer und Uferplätze sind umrahmt von Wäldern. Intimen Bade- und Anlegeplätze da und dort. Bevor die Moldau den Lauf nach Westen einschlägt, kommen wir durch Böhmisches Rosenberg an der Moldau/Rožmberk n. Vlt. Und nach Hohenfurt/Vyšší Brod, in dessen Zisterzienserkloster auch ein Teil der Ausstellung zu sehen wäre. Aber die Zeit drängt. Moldau ade!

Fahrt nach Linz zum Zug, vielen Dank an Inge und Dietmar. Es war wunderschön. Auf Wiedersehen!